

Titel	Gedichte aus dem Sternenkrieg
Autor	Aaron Spacerider
eMail-Adresse	aaron@starwars-union.de
Anmerkungen des Autors	<p>Diese Gedichte sind im Lauf mehrerer Jahre entstanden und fallen aus meiner Sicht in die Kategorie „Jugendsünden“. Trotzdem haben sie mich lange Zeit begleitet (oder vielleicht eher verfolgt), und somit haben sie sich meines Erachtens ihre letzte Ruhe auf einem Onlinefriedhof verdient.</p> <p>Sollte ich die deutsche Sprache oder das Schönheitsempfinden meiner Leser zu sehr gequält haben, bitte ich dafür hiermit um Vergebung.</p>
Disclaimer	<p>Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Handlungen von Star Wars. Star Wars, alle Namen und Bilder von Star Wars Charakteren und alle anderen mit Star Wars in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd.</p>

Episode 1



**Juwel der Galaxis ward es genannt.
Die Hochburg der Kunst, der Poesie.
Den Wert des Friedens hat sie erkannt.
Und Freunde und Liebe hatte sie.**

**Ein Königreich war diese Feste
Wie in dem Traum aus Kindertagen.
In ihrer Hauptstadt warn Paläste
Wie aus den ältesten aller Sagen.**

**Alderaans Felder war'n lebende Kunst
Bedeckt von Bildern, klar und weit
Die größten Meister umkämpften die Gunst
In manchem friedlichen Künstlerstreit.**

**Das Seltsamste jedoch daran
Ist sein Beginn in finstrier Zeit
Als Palpatine sein Tun begann
Floh Alderaan aus seinem Leid.**

**Für Ewigkeit ward Krieg verbannt
Aus allen Herzen, allem Hoffen
Die Feuer des Hasses warn ausgebrannt
Und Alderaan wurde für alle offen.**

**Viele Heimatlose kamen
Sie kannten nur gut den dunklen Keim
Vor Furcht und Wut vor Kaisers Namen
Fanden sie dort ein neues Heim.**

**Doch nie ward Angst mit Blut gerächt
Nie wünschten Bürger Mord und Krieg
Nie sollte Alderaan ins Gefecht
Der Friede erfuhr seinen schönsten Sieg.**

**Auf Ghorman wurde die Freiheit zertreten
Doch Alderaan sah zu und schwieg
Tausende starben in den Städten
Als Tarkin erkämpfte seinen Sieg**

**Auch im Senat war alles leise
Denn schon ein Wort konnt sein zu viel
Auf diese viel zu leichte Weise
Erreichte Palpatine sein Ziel.**

**Mon Mothma begann für die Freiheit zu sprechen
Und Bail Organa trat hinaus
Die Rebellion begann ihr Stechen
Die Galaxis erlebte neuen Graus.**

**Auch Leia sah das viele Sterben
Die Tantive war überall
Für Freiheit und Hoffnung konnt sie werben
Doch muß sie erleben Ralltirs Fall**

**Nach Alderaan brachte sie einen Rebellen
Er gab ihr den Wink auf den Todesstern
Darth Vader führte sie fort in Schellen
Doch für Alderaan gab dies Opfer sie gern.**

**Sie stand neben Vader als es geschah
Sie sah ihre Heimat im Feuer verschwinden
Am Ende war sie dem Vater so nah.
Und doch sah sie Alderaan erblinden.**

**Ganz Alderaan war frei und schön
Nie gab es Terror oder Not.
Und dennoch muß es untergehn
Es ging in einen grausgen Tod.**

**Dies ist jetzt 50 Jahre her.
Für uns jedoch bleibt es am Leben
Es ist ein Erbe, zu tragen schwer.
Und doch kann es uns soviel geben.**

**Was Alderaan am höchsten ehrte
Wird heut auf Coruscant gelebt
Was uns der Kaiser einst verwehrte
Wird jetzt von jedem angestrebt.**

**Oh Alderaan wir danken Dir
Du warst Prophet in Deinen Tagen
Als überall herrschten Haß und Gier
Da stelltest Du uns Daseinsfragen.**

**Wer sind wir, wann gehn wir, was wird nach uns sein
Die Antworten kennen auch wir noch nicht
Dies Universum ist so schön und rein
Wie Du einst warst Du Perle aus Licht.**

Episode II



**Es ist wie ein Märchen aus alter Zeit
Voll Heldenmut und Poesie
Voll Dunkelheit, voll tiefem Leid
Und voll von Wundern und Magie.**

**Sie war schon alt, doch stark und mächtig
Die Weisheit selbst war ihr Gebot
In ihrer Hauptstadt, stolz und prächtig
Erwuchs ihr schlimmste Todesnot.**

**Seit langer Zeit schon war Gefahr
Nicht mehr bekannt in ihren Mauern
Doch gab es Kräfte fähig gar
Tausend Jahre zu überdauern.**

**Kein Licht war in ihnen, den finstren Krieger
Die Sith kannten nur Haß und Sieg
Sie wußten, sie würden einst zu Siegern
Am Ende von einem langen Krieg.**

**Langsam ermüdeten ihre Bewacher
Ihr starker Arm wuchs empor
Aus ihren Kutten ertönten Lacher
Ihr großer Sieg stand kurz bevor.**

**Noch aber gab es den großen Orden
Als Jedi bekannt, Diener des Lichts
Die Meister sahen das viele Morden
Doch lange Zeit taten sie nichts.**

**Ihr größter Schüler, ein Knabe noch
Warf sich entgegen der finsternen Meute
Die größte Kunst der Sith jedoch
War die Verführung einfacher Leute.**

**Als Sklave war er zur Freiheit gekommen
Als Sklave hatte er leben gelernt
Dies hatten die Jedi ihm nie genommen
Die Suche nach Führung ward nie entfernt.**

**Der Größte der Sith war ein Meister der Lüge
Der junge Jedi war chancenlos
Er würd alles tun was der Sith ihm auftrüge
Als Herrscher des Finstern wurde er groß.**

**Sein Meister aber liebte ihn sehr
Er wollte ihn retten, ihn wiederrufen
Er stellte sich dem tiefen Meer
Und stieg empor die Feuerstufen.**

**Der Schüler zog das Schwert der Wut
Doch war sein Meister ihm überlegen
Der Schüler fiel in die Lavaglut
Der Meister nahm des Freundes Degen.**

**Doch sterben konnte der Schüler nicht
Besonders war er, kein sterbliches Wesen
Als halbe Maschine trat er ins Licht
Doch konnte er nie völlig genesen.**

**Als Vader zerschlug er Millionen Leben
Der junge Jedi war tief verborgen
Er konnte nichts tun gegen Vaders Streben
Er wartete auf ein besseres Morgen.**

**Der Meister nahm seines Schülers Erben
Er floh auf eine verbrannte Welt
Er sah seine vielen Freunde sterben
Ihm aber war ein Auftrag gestellt.**

**Die Neue Hoffnung sollt er bewahren,
den Sohn des Freundes, der Zukunft Feuer.
Der lernte rasch schnelle Landgleiter fahren
Doch war seinen Freunden er nicht geheuer.**

**Denn wie sein Vater konnt er erkennen
Was bald sein würde, was noch nicht war
Er konnte sehr viel schneller rennen
Für ihn war dies alles sehr sonderbar.**

**Draußen aber, in den Sonnen
War Dunkelheit, war große Not
Denn all die freien, gleichen Wonnen
Und die Republik waren tot.**

**Tausend Jahre im Dunklen versteckt
Tausend Jahre nur Träume von Blut
Tausend Jahre an Leichen geleck.
Tausend Jahre so voller Wut.**

**Und wie sie versteckt warn so herrschten sie nun
Blut war ihr Reich, Terror ihr Leben
Man brauchte nur seine Arbeit zu tun
Und war schon verwickelt ins finstere Streben.**

**Doch einige Tapfre ergaben sich nie
Für Freiheit, Gleichheit, Friede und Sieg
Für Leben und Freundschaft kämpften sie
Und zogen in einen tödlichen Krieg.**

**Erst als das Imperium Verwandte erschlug
Erhob sich Luke und trat hinaus
In einem schier unglaublichen Flug
Kam für den Todesstern das Aus.**

**Und als Luke letztendlich dem Sith widerstand
Da brach hervor seines Vaters Wesen
Der Sith wurde zum blauem Brand
Vader war für immer genesen.**

**Und dies nun sagt uns diese Mär:
Am Ende muß das Gute siegen
Dies alles ist schon lange her
Doch haben wir aufgehört uns zu bekriegen?**

Episode III



**Sie wird oftmals als Gott verehrt:
Ihr Strahlen wird zum Sternenglanz,
Ihr Wissen hat schon Tausende gelehrt,
Ihr Tosen ist des Raumes kühnster Tanz.**

**Sie kennt nicht Zeit, sie kennt nicht Raum,
Sie ist unendlich, wunderbar:
Ihr Leuchten ist der Hoffnung eig'ner Traum,
So lichterfüllt und sternklar.**

**Doch ferner selbst als ihre Weiten,
Ruht eine Weisheit kühn und stark:
Geheimnisvoll aus längst vergangenen Zeiten,
Lag lange sie versteckt in der Äonen Sarg.**

**Einst Gleichgewicht würd' gehn verloren,
Und alle Sterne soll'n sein finstre Nacht.
Dann wird ein Wesen wohl geboren,
Empfangen aus der Glut der Macht.**

**Dies Kind soll sein der Zukunft Pfad,
Sein Schicksal der Galaxis Leben:
Denn es wird bringen Hoffnungssaat
Und mit dem Tod wird Gleichgewicht es geben.**

**Doch noch ist all dies weit entfernt,
Verborgen in der Zukunft kühlem Dunst.
Daß heute schon ihr all dies lernt
Ist eine wahrlich hohe Gunst.**

**Doch wollt ihr Jediwächter sein,
Dann muß der Dunst euch Wissen geben.
Denn aus der Zeiten wirrem Schein,
Wird bald entstehn gar hitziges Bestreben.**

Episode IV



**Von fernen Sternen kamen sie
Entsprungen der dunklen Seite der Macht
Frieden und Freundschaft kannten sie nie
Dem Licht unsrer Träume brachten sie Nacht.**

**Als Monster mußten wir sie erleben
Sie waren uns Tod, Vernichtung und Mord
Wir werden ihnen niemals vergeben
Nicht hier und an keinem anderen Ort.**

**Unsere Städte haben sie niedergebrannt
Unsere Freunde gestohlen aus unseren Herzen
Jetzt ist hier nur noch geschundenes Land
Nur Haß und Rache und quälende Schmerzen.**

**Doch niemals werden wir kapitulieren
Unser Leben wird jetzt zu ihrem Tod
Sie mögen nach diesem Leben gieren
Jetzt werden wir ihre schlimmste Not.**

**Wir werden sie schlagen wo immer sie sind
Wir werden sie speißen auf glühende Lanzen
Wir werden nicht schonen ein einziges Kind
Wir werden auf ihren Gräbern tanzen.**

**Durch Haß und Rache erhalten wir wieder
Was Liebe und Freundschaft in uns einst waren
An Freundesgräbern knien wir nieder
Und schwören ihnen treues Gebaren.**

**Erst wenn auch der letzte Planet verloren
Der letzte Kämpfer gefallen sein mag
Dann wird der Friede neu geboren
Dann beginnt der letzte Tag.**

**Die Jedi bitten uns ihnen zu glauben
Und nicht zu gehen in diesen Krieg
Doch hinter uns brennen unsre Lauben
Es scheint den Yuuzhan Vong ist der Sieg.**

**Wir haben auf Hoth mit Rebellen gefroren
Bei Endor den Sieg teurer erstritten
Wir haben schon einmal alles verloren
Zu lange schon haben wir gelitten.**

**Für unsere Freiheit sollten wir streiten
Wo aber bleibt unser Leben?
Die Jedi wollen uns scheinbar leiten
Doch wann soll beginnen ihr mutiges Streben?**

**Wir können jetzt nicht länger bleiben
Um uns ist überall alles verbrannt
Dies wird sein unser letztes Schreiben
Wir haben die Jedi anscheinend verkannt.**

**Wir werden nun bald am Ende sein
Doch ob unser Leben sinnvoll war?
Wir bitten euch, baut uns keinen Schrein
Sondern kämpft für uns Jahr um Jahr...**

Episode V

Ein alter Mann

**Als alles starb ward er geboren
Sein Leben sollt sein Kampf und Fall
Zum Führer war er auserkoren
Doch nie saß er in gold'ner Hall.**

**Sein Dienst begann in Wendezeiten
Er kämpfte für die Republik
Später dann auf Kaisers Seiten
Erlebte er den großen Krieg.**

**Für ihn war Rebellion Verrat
Er wollte Ordnung, nicht mehr Tod
So lebte er die Neue Saat
Und blickte fort von jeder Not.**

**Doch dann brach seine Welt zusammen
An Bord der Schimäre sah er den Brand
Der Todesstern zerbarst in Flammen
Das war nicht die Welt, die er verstand.**

**So sah er den alten Kaiser fallen
Er stand bei Thrawn und sah ihn sterben
Daala und er war'n die letzten Krallen
Er sah auch ihren Plan verderben.**

**Nun mußte er die Heere lenken
Nach Äonen sah er das Tor des Lichts
Dem Reiche muß' er Frieden schenken
Sonst würd' es zerfallen zu totem Nichts.**

**Er trat ans Fenster seines Raumes
Er sah hinaus in Sternennacht
Am Ende seines großen Traumes
Ergab er sich der Rebellenmacht.**

**Sein Reich erhielt die Chance zu leben
Das Imperium lebte durch ihn fort
Er hatte seinem Volk gegeben
Was nie erlebt von einem Lord.**

**Nun ist er alt, so wie sein Traum
Noch immer hört des Nachts er Schreie
Er treibt in einem blut'gen Raum
Er sieht die alte Heeresreihe.**

**Er führte Tausende in den Tod
Dies wird er nimmer mehr vergessen
Seine Welt wird nie mehr sein im Lot
Er war aufs Siegen zu versessen.**

**Was werden einst die Völker denken
Von Pellaeon, dem letzten Krieger?
Er konnt' seinem Volk den Frieden schenken.
So ist er ein Held, doch auch ein Sieger?**

**Was bleibt ist jetzt ein totes Reich
Bald wird es Teil der Republik
Mit einem schnöden Federstreich
Erfüllt sich jetzt der letzte Sieg.**

**Vergessen sind die großen Streiter
Nur in den Träumen alter Narren
Leben sie kurze Zeit noch weiter
Wenn diese nachts ins Dunkle starren.**

Episode VI



**Der Himmel des Westens färbt sich rot
Wir sehen die Fahne der Republik
Der Morgen trägt uns erneut in den Krieg
Heute heißt es Sieg oder Tod.**

**Im Tal erwacht das Rebellenheer
Toprawa ist nur noch tödliche Glut
Wir treiben in einem Meer von Blut
Selten war dieser Krieg so schwer.**

**Mann an Mann stehen wir da
Auf meinen Stiefeln glänzt der Tau
Ich sehe Bilder, mich, meine Frau
Waren diese Träume wirklich einst wahr?**

**Ein Signal ertönt, wir rücken vor
Blitze zucken in der Ferne
Ein Toter, ich hatte ihn einst sehr gerne
Sturmtruppen feuern aus einem Tor.**

**Ich überspringe eine kleine Mauer
Ein Krachen, ein Schrei, ein Schatten im Licht
Erneut ein Toter, ihn kannte ich nicht.
Und trotzdem durchzucken mich eisige Schauer.**

**Einst konnte ich töten ohne zu beben
Einst war das Imperium mein Zuhause
Alderaan zeigte mir den Graus
Jetzt bin ich bereit mein Leben zu geben.**

**Die letzten sammle ich um mich
Mit lautem Gebrüll springe ich vor
Oh Tilia, ich liebe Dich
Was war ich doch für ein dummer Tor.**

**Wir stürmen die Höhen, das Licht vergeht
Mein Sohn, meine Frau, ich sehe euch nicht
Die Dunkelheit weicht dem strahlendsten Licht
Meine Asche wird von den Winden verweht.**

Episode VII



**Ich öffne die Augen, Vögel singen
Das Sonnenlicht durchflutet den Saal
Wird dieser Tag uns die Freiheit bringen?
Wohin ich auch blicke, nur Seelenqual.**

**In der Ferne höre ich lautes Geschrei
Die Stille im Saal weicht dem Ruf eines Bith
"Im Norden ist schon alles vorbei!"
Sie kommen näher, brutaler als Sith.**

**Tage schon drängen wir uns zusammen
Sie kamen des Nachts und brachten den Tod
Mein Haus, mein Leben, es starb in den Flammen
Und jetzt sagen sie, die Ruh wär' Gebot.**

**Ich hab' sie gesehen, mit meinem Kind
Ich war der letzte in meiner Stadt
Sie tobten, wie der Totenwind
Und rissen sie fort, wie ein sterbendes Blatt.**

**In einer Woche wäre sie vier.
Was bleibt, ist nur ein kleines Kleid
Zerrissen von diesem wilden Tier.
Vier Jahre! Eine Ewigkeit.**

**An meiner Seite stöhnt meine Frau
Ich sehe sie an, sie lächelt schwach
Der große Saal wird zum engen Bau
Sie bleibt nicht mehr sehr lange wach.**

**Und wieder bin ich mit mir allein
Ich sehe erneut einen Frachter fliehen
Der Schmerz in mir wird zur dumpfen Pein
Ich würd' so gern mit den Jedi ziehen.**

**Vielleicht sind sie uns're einzige Wahl
Ich kann die Gesichter nicht länger sehen
Ich blicke aus dem Fenster, ins Tal.
Ein AT-AT versucht sich zu drehen.**

**Doch sein Weg ist kurz, er zerbricht im Feuer
Soldaten ziehen sich schreiend zurück
Hinter ihnen die Ungeheuer.
Ich überdenke kurz mein Lebensglück.**

**Nach einem Moment sehe ich auf
Meine Frau blickt mich bittend an
In ihren Augen nur ein Wort: "Lauf!"
Ich drücke sie an mich, so fest ich nur kann.**

**Ihre Kraft läßt nach, sie gleitet nieder
Ich bette ihr Haupt auf das kleine Kleid
Ich sehe Dich schon sehr bald wieder!
Ich küsse sie, vom Tod befreit.**

**Für mich wird jetzt ihr Wunsch Gebot
Ich sehe sie noch einmal an
Dann fliehe ich fort von dieser Not
Ich durchbreche den dunklen Bann.**

**Ein Junge zieht mich in einen Raum
Er hält ein Lichtschwert in seiner Hand
Ist dies alles nur ein Traum?
Er zerschneidet schnell die Außenwand.**

**Dann schiebt er mich fort, ich gleite hernieder
Er folgt mir nicht, ich renne weiter
Über mir tönen Vogellieder
Doch hinter mir sterben die tapferen Streiter.**

**Zwei Wochen lang habe ich mich verborgen
Ich konnte seh'n, wie die Feuer brannten
Als Letzte starben die Gesandten
Jetzt warte ich auf den neuen Morgen.**

**Sein Schwert habe ich im Mantel gefunden
Er hat es mir, einem Fremden gegeben
Auch seinen Tod mußte ich erleben
Vielleicht folge ich ihm, in wenigen Stunden.**

**Diese Zeilen lasse ich hier
Es wird wohl nicht mehr von mir bleiben
Ich werde beenden das blutige Treiben
Ich finde dieses Mördertier.**

**Wer dies hier eines Tages liest
Der soll bedenken seine Zeit
Kann es geben größeres Leid?
Ich gehe jetzt, meine Zeit verfließt...**

Episode VIII



**Die großen Plätze sind verlassen
Die Nacht beherrscht die ganze Welt
Hier waren gestern noch Menschenmassen
Jetzt sind hier nur Schatten, von Sternen erhellt.**

**Vereinzelt laufen Kinder umher
Von Tür zu Tür, nur immer weiter
Wie ein kleines Friedensheer.
Ich höre ihr Lachen, glücklich und heiter.**

**Am Himmel fliegen tausend Sterne
Hinaus in weite Galaxien
Die Macht zeigt mir die hehre Ferne
Und all das Leid scheint jäh verziehen.**

**Seit langer Zeit schon leb ich hier
Auf Coruscant, dem Weltenkern
Zu selten aber wird die Gier
Nach Frieden so zum Oberherrn.**

**Ich gehe weiter, durch die Gassen
Das Schwert schlägt leicht mir an mein Bein
Fast kann ich schon die Hoffnung fassen
Sie leuchtet, wie ein Sonnenstein.**

**Ich blicke mich um, zum südlichen Rand
Paläste blitzen dort, wie Sonnen
Ich knüpfe in der Macht ein Band
Und sehe kurz die frohen Wonnen**

**Das Fest der Republik beginnt
Schon morgen, hier und überall
Wo heute weht der Freiheitswind
Durch manche alte Kaiserhall.**

**Wir haben erreicht, was lange ersehnt
In dunklen Zeiten, ohne Glück
Als Träumer wurden wir abgelehnt
Nun hat uns diese Welt zurück.**

**Nach einigen Schritten erreich' ich mein Ziel
Der neue Tempel der alten Ritter
Hier war es, wo einst der Orden fiel
Hier tobte einst das dunkle Gewitter.**

**An der Tür blick' ich mich um
Ich höre schon die alten Lieder
Heute bleibt keine Kehle stumm
Warmes Licht strahlt auf mich hernieder.**

**Einige Menschen laufen vorbei
Sie grüßen mich kurz, dann gehen sie fort
Ich spüre die Macht, schön, stark und frei
Hier und an jedem anderen Ort.**

**Ich schaue hinüber zum Kapitol
Einst war es sein Palast der Kraft
Palpatines Leeren, sie klangen so hohl
Wir Jedi haben sie fortgeschafft.**

**Ich drehe mich um, ich trete ein
Wie stark und groß wirkt diese Mauer
Ich fühle mich mächtig, und doch auch klein
Mich überkommen glückliche Schauer.**

**Es ist die Macht, die größte Stärke
Ich spüre sie, lebe sie, atme sie ein
Wie bewund're ich doch ihre Werke
Ja alles Leben ist ihr Schrein.**

**Ich gehe zu meinen Freunden hinauf
Meister und Schüler vereint in der Macht
Das Leben geht seinen langen Lauf
Wir sind bereit und stehen Wacht.**

**Nie wird es mehr geben Grund für Leid
Mit der Gerechtigkeit zum Sieg.
Jetzt nutzen wir die Friedenszeit
Lang lebe die Neue Republik!**

Episode IX



**Sklaven gaben ihnen den Namen
Und er wurde Symbol für Tod.
Die Sith kannten kein Erbarmen.
Sie wollten nur sein das höchste Gebot.**

**Einst war'n sie die Geißel von tausend Welten,
Die ruhmsücht'gen, dunklen, grausamen Herrn.
So Tausende Sklaven wollten's vergelten.
Ihr einsamer Tod war nicht mehr fern.**

**Auf einer traurigen fernen Welt
Wurde ein Junge vom Schicksal erwählt.
Er war ein Bauer, ganz sicher kein Held,
Und doch hatte ihn sein Leben gestählt.**

**Nichts wußte von seinem Erbe er,
Seine Eltern waren nur Schatten der Zeit.
Doch fühlte er sich so schrecklich leer.
In all der geliebten Geborgenheit.**

**Und so, in einer dunklen Nacht,
Als nicht ein Licht die Welt beschien,
Schickte ein Ritter ihn in die Schlacht,
Und das Licht der Macht erfüllte ihn.**

**Fern in der Nacht sah er ein Feuer.
Er rannte wie der Wind nach Haus.
Im Licht sah er die Ungeheuer.
Und ihn erfüllte ein eis'ger Graus.**

**Sie waren gekommen, den Ritter zu finden,
Ihn niederzustrecken, verschwinden zu lassen.
Er ließ sich an sein Schicksal binden
Und schwor sich doch, die Mörder zu fassen.**

**So ging er hinaus, zu fernen Welten,
Er ging durch tausend finst're Kämpfe.
In seinem Kopf, die Stimmen gellten,
Rachedünste, giftige Dämpfe.**

**Doch blieb kaum Zeit für die dunklen Laute,
Denn die Sith peitschten unbarmherzig vor.
Für sie, ein goldenes Zeitalter graute.
Sie wurden gestoppt, erst am letzten Tor.**

**Lord Hoth, der größte Führer des Ordens
Erhob sich stark mit tausend Recken.
In langen Schlachten, voll vielen Mordens
Die Finsternis konnte er niederstrecken.**

**Und da, in jener letzten Stunde
Stellte sich auch der junge Held.
Den Onkel forderte er in die Runde,
Erschütterte die ganze Welt.**

**Er warf Bane nieder, er schlug ihn hart,
Die dunkle Seite war nicht fern.
Er beendete die lange Fahrt
Und warf den Feind in den finsternen Kern.**

**Dann ging er zurück mit seiner Frau,
Zu ihrem wunderschönen Heim.
Er glaubte, er wüßte ganz genau,
Er hätte erstickt den finsternen Keim.**

**Doch Bane war entkommen, halbtot und geschlagen.
In kalter Nacht verbarg er sich.
Er schwor, die Sith würden Rache entsagen,
Bis ihre Stärke der alten glich.**

**So endete der dunkle Krieg.
Viel änderte sich in seinem Verlauf.
Niemand erlangte einen Sieg,
Doch dämmerte das Ende herauf.**

**Tausend Jahre noch werden vergeh'n.
Bis Dunkles zurückkehr'n wird ins Licht.
Dann werden die Jedi untergeh'n.
Doch verschwinden werden sie nicht.**

**Und einst des Helden kühne Erben
Werden erneut sein der Welten Los
Mit ihnen die Unrast dann wird sterben
Und Friede und Glück soll werden groß.**

**Und dann, wenn wieder die Flamme geboren
Wenn Licht hat über Schatten gesiegt
Wenn der, der einst ward auserkoren
Vom Himmel zu uns niederfliegt,**

**Dann soll uns neue Größe sein
Voll stolz und Ruhm und Sternenklang
Der Macht gar wunderbringn'der Schein.
Bringt uns're Welt zu Glückessang.**

**Der Anfang muß uns Ende bringen
Das Ende dann ein Anfang ist.
Und wenn die Siegfanfaren klingen.
Das Banner der Freiheit wird gehißt.**

**Ruhm dem Helden, Ehr den Erben
Glück uns allen, Weltenkindern.
Das alte Dunkle jetzt kann sterben,
Wir werden es nimmermehr noch hindern.**

**Geboren in längst vergangnen Tagen
Hat eine Idee das Schicksal erhellt
Die Republik aus vielen Sagen
Ist jetzt nun wiederhergestellt.**

Episode X



**Als Engel tratst Du in mein Leben
Und sterbend schicke ich Dich fort.
Kannst Du mein Herz spür'n, Liebesbeben?
Verlasse mich und sprich kein Wort!**

**Mein Leben hatte kaum begonnen
Und doch ist schon das Ende da.
Ich hofft', ich hätte Dich gewonnen,
Das Schicksal ist oft sonderbar.**

**Weißt Du noch, wie wir damals glücklich
Die Hände ineinanderlegten?
Wie wir durch strahlend Auen friedlich
Der Sonne gleich das Glück froh hegten?**

**Wie wir wie Kinder lachten, tollten?
Wie wir in Tälern Blüten jagten?
Wie wir nur unbeschwert sein wollten?
Wie uns noch keine Sorgen plagten?**

**Und jetzt siehst Du nur meine Tränen
Und alte Träume, längst vergangen.
In mir erwacht das alte Sehnen,
Das mir einst Mutters Lieder sangen:**

**Von fernen Sternen, neuen Rassen,
Von Wundern, unbekannt und fern,
Die ich dann alle konnt' nicht fassen.
Die ich dann wollte sehen so gern.**

**Oh Schicksal, wo ist das geblieben?
Was führte mich an diesen Ort?
Was muß ich meucheln meine Lieben?
Was bracht in mir den Wunsch nach Mord?**

**Mein Herz, mein süßer, treuster Schatz,
Dein Pfad muß jetzt den meinen lassen!
Du kennst doch Deinen neuen Platz!
Oh laß mich nur die Hand noch fassen,**

**Die einst ich wollte ewig halten,
Die war mein einzig wahres Glück,
Die einst ich ließ mein Leben walten!
Doch, ach, es gibt nun kein zurück.**

**Mein Schicksal führt in tiefste Nacht,
Doch einst, vielleicht, komm ich doch wieder
Und halte wieder bei Dir Wacht
Und beuge mich zu Dir hernieder!**

**Mein Los ruft mich, die Nacht bricht an.
Leb wohl nun, Liebste, altes Sein!
Ich breche meines Schicksals Bann
Und seh Dich in der Zukunft Hain!**

Episode XI

Hoffnungsstrahl

**Wenn Dich das Licht in warme Farben zieht
Und Du erneut zur Sonne meines Lebens wirst,
Wenn der Nachtschatten Dein Anlitz flieht
Und mein Herz vor Glück und Liebe birst;**

**Wenn Vogelsang und Flötenspiel die Luft erfüllen,
Wenn Berge niederfall'n und Täler sich erheben,
Wenn alle Welt sich freudig eint in freiem Willen
Und alles Böse stirbt und Jubel herrscht im Leben;**

**Wenn alte Fehler in der Zeit vergehen,
Wenn alte Kriege keinen Haß mehr schüren,
Wenn die Propheten nur mehr Freude sehen,
Wenn freie Wesen freie Herrscher küren;**

**Wenn Gleichgewicht kehrt in die Macht zurück
Und ein Ritter mich, den Vater retten kann,
Wenn Jubelsang erquickt den Augenblick
Und alle Welten sind erfüllt von Hoffnungsklang;**

**Wenn Freunde aus dem Tode wiederkehr'n
Und alte Orden sich erneut dem Dienste stellen;
Wenn wir erst lernen aus vergang'ner Zeiten Lehr'n
Und Zukunftsrufe aus dem Sternenreiche gellen;**

**Dann ist die Aufgabe erfüllt, die mich einst schuf
Und ich kann endlich zeitentbunden rasten;
Erst dann kann ich erhören meiner Padmé Ruf
Und werde frei von meiner Taten Lasten.**

Episode XII



**Den Morgen sah ich strahlend schön
Erbühen über Coruscant,
Und Mittagswinde sah ich gehn,
Als Gleichheit noch die Welten band.**

**Nun aber dämmert fahles Licht
- das Abendrot - im Westen.
Den Morgen werd' wohl seh'n ich nicht,
Noch Blattgrün an den Ästen.**

**Einst hieß es, Winter weicht dem Grün,
Wie Morgen graut auf Dunkelheit.
Doch diese Nacht wird aller Zeiten Sühn',
Kann dauern bis in alle Ewigkeit.**

**Die letzten tapfren Streikern nun
Die alte Wacht verlassen;
Jetzt wird vergessen werden all ihr gutes Tun,
Und Still' kehrt ein in alle Gassen.**

**Und all die Blumen in den Hainen dieser Welt
Und all das Gras wird dorren nun in dunkler Glut,
Und faules Blattwerk jetzt auf alte Gräber fällt,
Und weichen muß das Meer der Feuerflut.**

**Ach, könnt ich doch nur glauben an die alte Mär,
Das einst ein Retter kommt, um dunkles zu befrei'n
Um neu zu mannen uns're alte Wehr
Und auszulöschen graus'gen Feuerschein.**

**Doch seh ich nur die Sonn' der Republik,
Wie sie versinkt am Kapitol
Und Männer, wie sie geh'n in einen längst verlor'nen
Krieg
Und wie nun alle Hoffnung scheint so faul und hohl.**

**Dies ist der Herbst unserer alten Lebensart;
Den Winter wird sie nicht mehr übersteh'n.
Und meine einst so hoffnungsfrohe Fahrt
Wird mit der Sonne untergeh'n.**

Episode XIII

Sohn der Macht

**Willkommen - die Wärme des Todes greift nach mir,
Durchströmt meine Adern, erleuchtet mein Blut.
Willkommen - die Stärke des Todes ruft voller Gier,
Sie nimmt mich, tanzt mit mir, gibt Kraft und Mut.**

**Freiheit - sie öffnet die Tür ins wahre Sein,
Weht mächtig, wie der Sturm der Zeit.
Freiheit - ich bin nie mehr allein,
Wenn Gedanken mich rufen zur Ewigkeit.**

**Tränen - sie, die Spuren meines Schattens Gang,
Verfolgen mich, wohin ich mich auch wende.
Tränen - ich seh' die Welt durch ihres Fallens Klang,
Sie nassen das Werk meiner blutigen Hände.**

**Feuer - es zehrt meines Lebens Dauer,
Wirft mich zurück in meines Schicksals Schlund.
Feuer - wird ewig zur finsternen Mauer,
Die wehrhaft erstickt alle freundliche Kund.**

**Abschied - er wird mich mit Freude im Anlitz sehen,
Und Freiheit wird siegen, wenn Tränen und Feuer
verschwinden.**

**Abschied - aufrecht will ich im Garten des Todes
stehen,
Wenn endlich die Schatten der Zeit erblinden.**

**Leben - durch Licht und Schatten ließ es mich ziehen,
Um das zu gleichen, was ungleich gezwungen.
Tod - im Grab meiner Lieben werd bis zum Ende ich
knien,
Wo ewiglich wird von Hoffnung gesungen.**

Episode XIV

Gleichgewicht

**Wenn die Zeit einst düster im Sande verrinnt
Und die Sonne am blutroten Himmel vergeht,
Wenn am Abend ein nachtdunkler, beißender Wind
Alle Hoffnung zerstört, Alle Blüten verweht;**

**Wenn die Brunnen der Liebe traurig verblüh'n
Und die Meere in grausige Tiefen schwinden,
Wenn die Vögel nicht mehr nach Süden zieh'n,
Wenn die Bienen keinen Honig mehr finden;**

**Wenn Blätter geschäftige Wege begraben
Und Dornengeäst die Wälder erstickt,
Wenn Reisende keine Ziele mehr haben
Und ein Wanderer nur mehr den Mond erblickt;**

**Wenn alte Sterne herniedersteigen
Und Leere die Glut der Vergangenheit füllt,
Wenn Dichter nur starren und immer nur schweigen
Und Euterpe sich in Grabstille hüllt;**

**Wenn der Tempel des Lichts in Nebel sinkt
Und Suchende sterbend am Wegrand liegen,
Wenn der Vater den Sohn zum Grabe bringt
Und Mütter tote Kinder wiegen;**

**Wenn Tränen der Qual die Täler füllen
Und Leid die Seele des Lebens umfaßt,
Wenn Untote nach Erlösung brüllen
Und ein einziges Kind allein trägt die Last;**

**Wenn es fällt, sich in Kummer und Trauer verliert
Und sein Engel im Schleier der Zukunft verschwimmt,
Wenn es selbst seinen schrecklichsten Feind gebiert
Und die Klippe der Einsicht schwankend erklimmt;**

**Wenn die Maske der eigenen, tödlichen Wut
Es hinunterwirft in das Höllenfeuer,
Wenn brennend verwandelt die ewige Flut
Das Kind in ein meuchelndes Ungeheuer;**

**Wenn es jahrelang im Dunkeln verbleibt
Und die alte Zeit in Flammen verlischt,
Wenn ihr letzter Sohn den Schatten vertreibt
Und am Ende des Wegs die Karten neu mischt;**

**Wenn am Ende das Gleichgewicht wiederkehrt
Und aus Asche neue Gärten erblüh'n,
Wenn der alte Keim alle Saat vermehrt
Und die Vögel nicht mehr nach Süden flieh'n;**

**Wenn dies eines Tages alles geschieht
Wird das Zeitalter enden und Böses vergeh'n.
Wenn allein nur das Gute die neue Zeit sieht
Wird nur noch die Sonne am Himmel steh'n.**

**Vergessen wird dann der alte Krieg
Von Dunkelheit und Lichtgestalten.
Nach diesem letzten, umfassenden Sieg
Wird die Welt sich wieder in Armen halten.**

**Und wir, die Ritter des Rechts werden dann
Uns're Schwerter endlich im Grase vergraben,
Entbinden werden wir uns von dem Bann,
Der uns gab uns're übermenschlichen Gaben.**

**Wir werden wie alle anderen sein -
Freie Wesen in freier Zeit.
Wie sie, werden auch wir wieder klein
Und leben in froher Glückseligkeit.**

Episode XV

Dunkler Traum

**Ein schrecklich Bild läßt mich nicht ruh'n,
Vergiftet tödlich mein Gemüt.
Barmherzig Los hilf mir doch nun!
Oh, Schmerz, wie es nur bitter glüht!**

**Ach wenn des Nachts die Schatten zu mir sprechen,
Wenn Zeuge bin ich meiner Taten Leid,
So wird der Wunsch, die Ketten zu zerbrechen
Der einz'ge Inhalt meiner Grenzenlosigkeit.**

**Einst gab mir ein Gedanke Halt,
Der fortriß jenes Schatten Macht,
Der ließ verbrennen kalten Wald
Und trug mir Licht in dunkle Nacht.**

**Doch heut erblüht des Purpurs Glut
Nicht länger mehr in meinem Herzen.
Mein köstlich warmes Lebensblut
Bereitet heute alten Freunden Schmerzen.**

**Es scheint mir fast, als wär's des Schicksals Hohn,
Das mich verlacht in diesen dunklen Zeiten.
Und an mein Ohr dringt dumpf der Ton
Von lang verlorenen Glückseligkeiten.**

**Oh wenn ihr Pöbel doch nur ahnetet,
Was weit entfernt von eurer Hauptstadt Wehr
Mit grimmiger Wut Vergeltung euch anmahnetet,
Die brechen könnte allzuleicht noch jedes Heer.**

**Nicht mein Gedanke war's, euch so zu quälen!
Nicht ich wollt schaffen dieses Reich!
Nie wollt ich sein der Dämon euer Seelen,
Noch gar dieser Galaxis einz'ger Deich,**

**Der hält zurück ein Meer aus teuflischen Gefahren,
Das euch vor Jahren schon verschlingen wollt'!
Oh welche Kraft hab ich gebraucht in all den Jahren,
Der hab ich all mein Jugendglück gezollt.**

**Doch seh ich heut mein Antlitz prunken
Und nichts von meiner alten Stärke Schein,
So möcht ersticken ich der Torheit Funken,
Durch den vor Jahren wurd mein Herz zu Stein.**

**Den treuen Rittern hab das Leben ich genommen
Und einer Republik den wahren Herrn.
Denk ich nur kurz an ihn werd ich heut ganz
benommen.**

Könnt ich um Buße bitten, ach wie tät ich's gern!

**Doch Milde hat den alten Platz verloren,
Für Reue ist kein neuer noch gemacht.
Ich habe einst mir feierlich geschworen,
Damals in jener letzten freien Nacht,**

**Daß ich, könnt' ich die Welt bewahren,
Durch Leben oder gar durch meinen Tod,
Trotz böte jeder Art Gefahren
Um meinem Volk zu nehmen jene Not.**

**Bald ist mein Leidensweg vorüber,
Schon zeigen meine Träume warmen Grund.
Und wenn die Sicht dann endlich wird mir trüber,
Bin ich erlöst von jenem alten Bund.**

Episode XVI

Der Feind in Dir

**Du wachst auf, die Welt liegt in tiefem Schlummer,
Du siehst in den Spiegel, und da steht der Feind;
Er, das bist Du, dein größter Kummer -
Gut und böse in Dir vereint.**

**Du trittst zu ihm hin, Du starrst ihn an:
Sein Blick zeigt Verachtung und endlosen Neid;
Du folgst seinem Blick, bist in seinem Bann,
Er ist zugleich Ende und Ewigkeit.**

**Sein Weg ist Dein Weg, sein Los das Deine,
Du siehst seinen Selbsthaß und kannst nicht entflieh'n;
Sein Herz und Dein Herz sind nur noch Steine,
Ihr seid verbunden, er läßt Dich nicht zieh'n.**

**Und wenn Du am Tag auch die Freiheit preist,
Am Abend beginnt seine Tyrannei;
Dein Leben ist sein's, und sein's ist entgleist,
Du willst nur noch schreien, doch sein ist der Schrei.**

**Du gehst hinaus in den sonnigen Tag,
Und alle sehen nur strahlendes Licht;
Dein Herz erfriert mit jedem Schlag,
Du willst es beenden, doch wagst Du es nicht.**

**Ja, Palpatine, Du wirst nachten den Raum,
Dein Haupt wird gekrönt sein mit Purpur und Blut,
Denn Du bist Sidious und selbst nur der Traum
Deines dunklen Selbst, Deiner nachtschwarzen Glut.**

**Und hier stehst Du nur und wartest darauf,
Daß er endlich den Rest Deines Herzens stiehlt,
Daß endlich Deiner Taten Lauf
Nicht mehr wie Feuer sich anfühlt.**

**"Doch meine Stunde kommt früh genug,
Noch brauch ich Dich, meinen treuen Kumpan;
Glaub mir, das Ende von Lug und Trug
Kommt pünktlich und haargenau nach Plan.**

**Erst wenn der Letzte der Jedi fällt,
Dann kannst Du gehen, den Tod umschlingen;
Dein Grab wirst Du finden auf jenem Feld,
Wo mir die Hymnen der Kaiserehr klingen.**

**Doch bis dieser Tag mir endlich naht,
Wirst Du lächeln und scherzen und freundlich nicken;
Wir wandeln auf einem schmalen Grad,
Vergangen die Zeit zurückzublicken.**

**Wir sind ein Wesen, ein Geist, ein Mann,
Wir sind die Sith, die Herrscher der Welt;
Wir sind allein unter'm Sternenzelt:
Die Zeit uns'res Sieges, sie naht heran."**